

Gelbschnabel

Gelbschnabel war ein junger Star. Er war bei seinem ersten Flugversuch zu ungeschickt gewesen und war auf die Erde gefallen. Nun saß er auf einem sonnigen Plätzchen zwischen der Treppe an der Hauswand.

Dort entdeckte ihn der Junge Nikita. Er wollte dem kleinen Vogel helfen. Gelbschnabel sträubte seine Federn, zog die Beine unter den Bauch und machte den Schnabel weit auf. Damit wollte er den Jungen erschrecken. Doch Nikita hatte keine Angst. Er nahm den kleinen Star vorsichtig hoch, setzte ihn in seine hohle Hand und hielt ihn an seinen Mund.

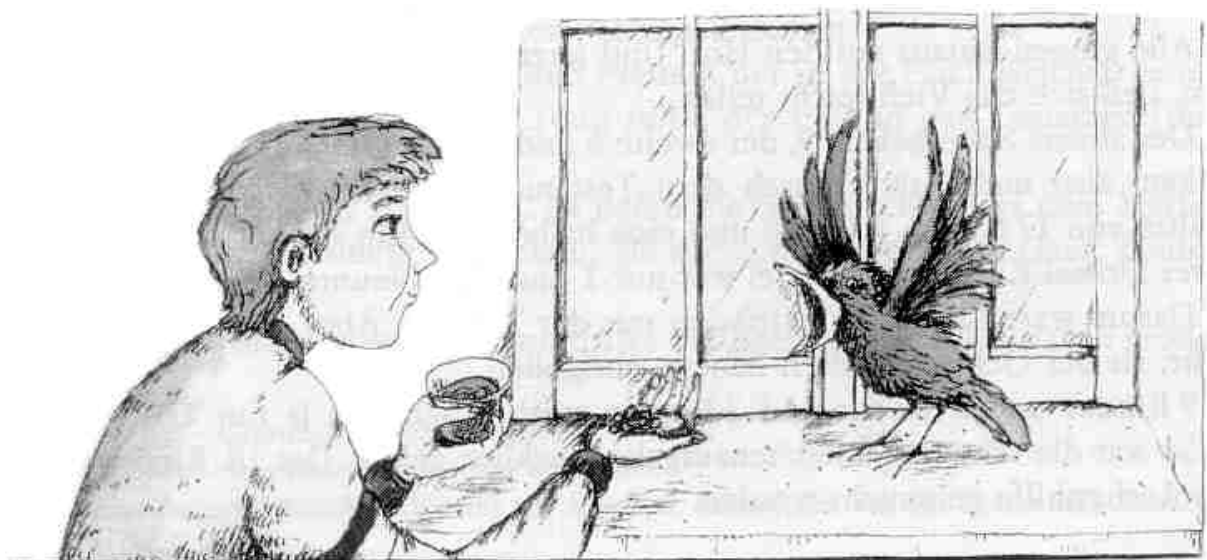
Gelbschnabels Herz klopfte schnell und stark. Er fürchtete sich. „Gleich werde ich gefressen“, dachte er. Aber der Junge hauchte ihm nur auf das Köpfchen. Dann trug er ihn ins Haus.

Nikita hängte einen Vorhang vor das Fenster und setzte Gelbschnabel auf das Fensterbrett. Der kleine Star hatte Angst und verkroch sich in eine Ecke. Doch ihm geschah nichts. Gelbschnabel sah nur Nikitas große Augen durch den Vorhang. Mit der Hand schob Nikita ihm ein paar Fliegen und Würmer auf das Fensterbrett. Aber Gelbschnabel wollte nicht fressen. Er hatte immer noch zu große Angst.

Die Sonne ging hinter den Bäumen unter. Langsam wurde es dunkel. Die Vögel im Garten wurden still. Auch Gelbschnabel wurde müde. Sein Kopf sank immer tiefer in die Federn – und dann schlief er ein.

Am nächsten Morgen weckten ihn die Spatzen. Sie zankten sich im Fliederbusch und machten dabei großen Lärm. „Ich lebe also noch“, dachte Gelbschnabel. „Niemand hat mich gefressen“. Die Sonne schien durch den Vorhang und wärmte ihn.

Gelbschnabel sah einen Wurm auf dem Fensterbrett. Plötzlich hatte er großen Hunger. Schnell fraß er den Wurm und pickte ein paar Fliegen auf. Nun fühlte er sich besser.



Da hörte er Schritte. Nikita kam und steckte seine große Hand hinter den Vorhang. Gelbschnabel flüchtete in eine Ecke und sträubte die Federn. Doch Nikita tat ihm nichts. Er öffnete die Hand und schüttete Fliegen und Würmer auf das Fensterbrett. Dann verschwand er wieder.

„Aha“, dachte Gelbschnabel fröhlich, „er frisst also keine Vögel. Nun, dann brauche ich mich auch nicht zu fürchten“. Er fraß sich satt, putzte seine Federn mit dem gelben Schnäbelchen und hüpfte auf dem Fensterbrett hin und her. Auch dieser Tag verging und am Abend schlief der kleine Star ganz ruhig ein.

Frühmorgens brachte Nikita wieder Würmer und Fliegen. Gelbschnabel fraß sich satt. Dann sprang er auf dem Fensterbrett herum und suchte ein Loch im Vorhang. Doch nirgends konnte er ein Loch finden. Schließlich hüpfte er auf ein Tellerchen mit Wasser und trank. Er tauchte den Schnabel ins Wasser, warf das Köpfchen zurück und schluckte – ein Tröpfchen rollte die Kehle hinab.

Dann spazierte er wieder auf dem Fensterbrett herum und beobachtete die anderen Vögel im Garten. Plötzlich sah er ein furchtbares Tier. Es schlich auf weichen, kurzen Pfoten, es kroch mit dem Bauch auf dem Boden. Das Tier hatte einen runden Kopf mit einigen Spürhaaren um das Maul. Die grünlichen Augen waren böse. Das war der Kater Wassili.

Der Kater sprang hoch, klammerte sich mit seinen langen Krallen am Fensterbrett fest, sah durch den Vorhang auf den kleinen Vogel und riss das Maul auf. Gelbschnabels Herz wollte vor Schreck stehen bleiben. Er sah im Katermaul die gefährlichen Zähne, länger als sein eigener Starschnabel. Der Kater schlug mit der Pfote in den Vorhang und zeriss mit den Krallen den Stoff. „Das ist mein Tod“, dachte Gelbschnabel. Doch in diesem Augenblick kam Nikita. Er packte den Kater im Genick und warf ihn zur Tür hinaus. „Stärker als Nikita ist niemand“, dachte Gelbschnabel froh und ließ sich von dem Jungen das Köpfchen streicheln. Aber seine Beine zitterten noch immer.

Am nächsten Morgen machte Gelbschnabel eine wichtige Entdeckung: Er fand das Loch, das der Kater mit seinen Krallen in den Vorhang gerissen hatte. Neugierig steckte er den Kopf durch das Loch und schaute sich um. Dann sprang er ab und flatterte mit den Flügeln. So flog er ins Nebenzimmer. Dort saß die Familie gerade beim Frühstück. Gelbschnabel flatterte über sie hinweg. Nun wollte er umdrehen und zurückfliegen. Doch das konnte er noch nicht richtig. So landete er mitten auf dem Frühstückstisch, zwischen dem Marmeladenglas und der Zuckerdose – genau vor Nikita. Schnell sprang Gelbschnabel auf die Zuckerdose und von dort auf Nikitas Schulter. Nach einer Weile flatterte er hoch zur Decke, kreist um die Lampe, machte eine kleine Pause auf dem Gummibaum und flog dann zurück zu seinem Fensterbrett. Dort fraß er sich erst einmal satt.

Gelbschnabel wurde selbständig, klug und unternehmungslustig¹. Er hörte es gern, wenn die Menschen sprachen und bald konnte er auch etwas sagen: „Sascha².“

So lebte er mehrere Monate bei Nikita. Er wuchs heran und bekam ein schönes glänzendes Federkleid. Am Tag war er frei im Garten, aber am Abend kam er immer in die Wohnung zurück.

Im August lockten ihn wild lebende Stare in ihren Schwarm³ und lehrten ihn das Fliegen. Als im Garten die Blätter von den Bäumen fielen, flog Gelbschnabel eines Morgens mit den Zugvögeln über das Meer nach Afrika.

nach Alexej Tolstoi
illustriert von Rudolf Grapentin

¹ unternehmungslustig – gerne immer etwas Neues tun

² Sascha – russischer Jungenname

³ Schwarm, der; die Schwärme – hier: Gruppe von Vögeln, die zusammen fliegen